

GENERATIVITÄT UND PARTIZIPATION IM ALTER

I Ausgangspositionen (KRUSE 2007 & 2011/ WAHL & HEYL 2004/ ERIKSON 1973)

- je höher die Entwicklungsnotwendigkeit, desto größer ist auch das Entwicklungspotenzial
- Menschen (im hohen Alter) streben nach Vollendung: jeder Mensch hat Erfüllungsmotive
- im Vergehen liegt ein Werden, das Vollendung des Selbst im Diesseits bedeutet
- die individuelle Seele will in eine Weltseele übergehen: Menschen streben nach dem Höheren
- im Regredieren liegt eine Normalität - Regression vollzieht sich stets im Dienste des Ich
- Rückkehr zentraler Bedeutungen des Körpers: Reproduktion, Disziplin, Kontrolle, Repräsentation
- Funktionsverlust körperlicher Kraftzentren - geistige Kräfte dominieren (Gerontotranszendenz)
- körperlicher Verfall und Identitätsbedrohungen im Alter setzen Selbsterhaltungsenergien frei
- narzisstische Verschmelzungsphantasien mit der Welt, um loszulassen: Beharrung auf Lustbefriedigung

II Wie lässt sich jenes (psychosoziale) Dilemma fassbar machen? (LINDNER 2012)

- (1) Ich brauche und schreie nach Hilfe, aber Hilfe wird mir (wieder) schaden!
- (2) Ich brauche Andere, aber ich kann die Auslieferung an sie nicht ertragen!
- (3) Ich muss die Anderen kontrollieren, um nicht hilflos zu sein!

III Erfordernisse für ein neues Generativitätsverstehen (KRUSE 2011/ ERIKSON 1973)

- der Tod muss als oberstes Ziel und nicht als Feind verstanden werden
- Selbstgestaltung (im Alter) ermöglicht sich nur durch Selbstaktualisierung
- die Fragmente des Selbst sind einer (neuen) Gebürtlichkeit zuzuführen: Neuanfänge befördern
- Paradigmen müssen interagieren (sich vereinigen) können: Denken, Fühlen, Handeln/ Ich und Umwelt
- nur über szenisches Verstehen wird seelisches Verstehen (Selbstbegegnung) möglich
- kunstvolle Neuanfänge müssen ermöglicht werden - neue Wertschöpfungsformen
- Das (biographische) Wissen und das wissen wollen, von dem was ist und was wird - thematisieren
- Lust, Wut und Selbsterhalt dürfen nicht pathologisiert werden
- Zweitmutter und Zweitvater (Zweiteltern) müssen kreiert werden dürfen
- Selbstkohärenz ermöglicht sich nur jenseits der Überprofessionalisierung
- es braucht eine ergebnisoffene (und nicht bewertete) Kreativität
- schöpferisch-kreatives Tun stärkt die Seele und die Umwelt
- infantile Naivität bzw. Leichtigkeit (im Alter) bedeuten lebendige Expressivität, die Raum braucht
- Herausbildung von individuellen Generativitätsspritzen befördern

IV „facts of life“ (GIESERS 2012)

- (1) Rebellion gegen die Abhängigkeit vom „guten Objekt“:
(Mutter/ Vater) - Hass gegenüber des Geliebtheits bzw. der Gebundenheit: Liebeshass
- (2) Aufbegehren gegen das Ausgeschlossenensein von Geschlechtern und Generationen:
Getrenntheitshass
- (3) Konfrontation mit unbeeinflussbarer Vergänglichkeit - Unerträglichkeit der permanenten
Erfordernis des Neuanfangens bzw. zu Hochseelischem zu gelangen: Endlichkeitshass

V Partizipation (TEISING/ DRACH/ GUTZMANN u.a. 2007/ KOHLI & KÜNEMUND 2005)

- zivilgesellschaftliche Potenziale werden nicht abgerufen - Stress auf allen Ebenen
- (insbesondere kulturelle und soziale) Wertschöpfungsmöglichkeiten werden nicht thematisiert

deshalb neuer Begriff: „caring community“ über KRUSE & TEISING 2012 über drei Kategorien:

- (1) professionelle Unterstützung
- (2) Unterstützung durch Familien bzw. soziale Netzwerke
- (3) zivilgesellschaftliches Engagement

auch um soziale Ungleichheiten abfedern zu können. Dies bedeutet ein Interventionsansatz hinsichtlich:

- spezifischer Armutssituationen
- defizitärer körperlicher und geistiger, auch psychosozialer Konstitution
- gesundheitlicher Einschränkungen
- Hilfe- und Pflegebedarf

Dies bedeutet:

- soziale Netzwerke müssen im kommunalen Kontext begriffen werden
- es muss stetes aus der Perspektive des sich immer weiter entwickelnden Ich's argumentiert werden welches gesamtgesellschaftliches Lernen ermöglicht
- neue Generativitätsformen müssen für Partizipation herausgebildet werden

Literatur

ERIKSON, Erik H. (1973): Identität und Lebenszyklus. Berlin: Suhrkamp-Verlag.

GIESERS, Peter (2012): Die Arbeitswut des alten Mannes. Die Psychodynamik des Alterns im Spätwerk Pablo Picasso. Dokumentation der Fachtagung „Geschlechtsspezifische Aspekte bei Älteren am UKM. Münster.

KOHLI, Martin; KÜNEMUND, Harald (Hrsg.) (2005): Die zweite Lebenshälfte: Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Surveys. Wiesbaden: VS-Verlag.

KRUSE, Andreas (2007): Das letzte Lebensjahr. Stuttgart: Verlag Kohlhammer.

KRUSE, Andreas (2011): Kreativität im Alter. Heidelberg: Universitätsverlag. Winter.

LINDNER, Reinhard (2012): Konflikthafes Miteinander. Geschlechtsspezifische Interaktionsmuster psychosomatischer Patienten in der Geriatrie. Dokumentation der Fachtagung „Geschlechtsspezifische Aspekte bei Älteren am UKM. Münster.

TEISING, Martin; DRACH, Lutz M.; GUTZMANN, Hans u.a. (Hrsg.) (2007): Alt und psychisch krank. Gerontopsychiatrie und -psychotherapie zwischen Ethik und Ressourcen. Stuttgart: Verlag Kohlhammer.

WAHL, Hans-Werner/ HEYL, Vera (2004): Gerontologie. Einführung und Geschichte. Stuttgart: Verlag Kohlhammer.